

## »Wir können nicht schweigen«

*Zu einer Kundgebung der Bethlehem Mission Immensee*

**Was können ChristInnen tun?  
Z.B. eindrückliche, symbolische  
Manifestationen mitgestalten,  
die in Erinnerung bleiben  
und so auch die Wirklichkeit  
verändern. Bericht und Interview  
zu einer Schweizer Aktion.**

● Flach fällt das Flutlicht auf den Bundesplatz und lässt 6.000 Paar abgetragene Schuhe, die dort versammelt stehen, erstarren zu einem wirren Durcheinander von schwarzen, Schatten werfenden Silhouetten. Dazwischen vier Inseln mit brennenden Grabkerzen. Eine beklemmende, gespenstische Szenerie. Rundherum, hinter Abschränkungen, verharren Menschen in der Stille. Viele frieren. Über dem Platz liegen noch die Worte von Jesus Flórez.

Der katholische Priester und Anthropologe kam 1989 in die kolumbianische Pazifikregion. Vor seinen Augen vollzog sich ein rasanter Wandel. Die globalisierten Kräfte der Wirtschaft entdeckten den Landstrich. Plötzlich war auch das Militär da. Eine Vertreibungswelle nahm ihren Anfang, um »Platz zu machen für Erdöl-Fördergebiete, Ölpalm-Plantagen, Verkehrswege und Hafenanlagen.« Vorläufige Bilanz: 900 Tote und 35.000 Vertriebene in einem Departement mit 450.000 Einwohnern.

6.000 Paar Schuhe standen am 22. Januar 2003 auf dem Bundesplatz in Bern für die 6.000 Menschen, die allein während der Dauer des in Bern gerade stattfindenden World Economic Forum in Kolumbien aus ihren Dörfern vertrieben wurden. Ein starkes Bild, belebt mit kraftvollen Worten und eindrücklichen Performances, von dem hier erzählt werden soll.

Die Manifestation auf dem Bundesplatz war eine gemeinsame Aktion der Bethlehem Mission Immensee, der OeME-Stellen für Ökumene, Mission und Entwicklung der ref. Kantonalkirchen und der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien.

### Mehr als Schuhe ausleeren

● Viele der Teilnehmenden an dieser Manifestation haben selbst Schuhe mitgebracht und gestalten die riesige Schuhinstallation mit. Begleitet von den Saxophonklängen des Musikers Jürg Aebi breitet sich unter den Händen von Dutzenden Helferinnen und Helfern der Schuhteppich fast lautlos aus. Viele Schuhe stehen schon in Kreisen zu Schuhfamilien gruppiert, als wollten sie sich gegenseitig Wärme und Geborgenheit geben. Die Ingenbohler Schwester Jonatha Meier legt ein Paar Kinderturnschuhe sorgsam zu ei-

ner Gruppe von sportlichen Damen- und Männerschuhen. »Da passiert mehr, als dass einfach Schuhe ausgeleert würden«, sagt sie. »In allen diesen Schuhen, da waren Menschen drin.«

Drei Mitschwestern sind daran, Kerzen anzuzünden. Eine verzweifelte Arbeit, denn der Wind bläst sie immer wieder aus. Und doch widmen sie sich bis in die Nacht hinein beharrlich dieser Aufgabe, auch dann noch, als die Kundgebung längst begonnen hat. Gabi Stämpfli – sie überlegt sich, mit Peace Brigades International nach Kolumbien zu gehen – hat sich »das Ganze nicht so groß vorgestellt«. Sie ist froh zu spüren, dass sie mit ihrem Engagement für Kolumbien nicht alleine ist – »Das gibt mir Mut, mich definitiv für den Kolumbieneinsatz zu entscheiden.«

### Es trifft alle

● Yvonne Müggler-Gruber, die zusammen mit ihrem Mann für die Bethlehem Mission Immensee in Kolumbien im Einsatz war, ist beim Hinstellen der Schuhe in Gedanken bei dem Jugendarbeiter, der ihr Projekt hätte weiterführen sollen. Nach kurzer Zeit hat er das Dorf verlassen – aus Angst. »Es trifft wirklich alle, alt und jung, aus allen Gesellschaftsschichten«, sagt sie und deutet auf den bunten Mix von Schuhen, die in alle Richtungen zeigen, »und sie wissen meist nicht, wohin sie flüchten sollten.«

Der kolumbianische Performance-Künstler William Arunategui nimmt diesen Aspekt auf und zaubert lange Bänder herbei, die er den Zuschauenden unter den Trommelklängen seines Partners Pepe el Gaitero durch die Hände gleiten lässt. Auf diesen Bändern stehen in endloser Folge Namen: Miranda, Caicedi, Tono, Saul, José. Und hinter den Namen erscheinen in der Fantasie die Gesichter von Verzweifelten, die man hinter den Statistiken nicht mehr wahrnimmt.

### Deutliche Worte

● Präsent auf dem Platz ist neben den Kundgebungsteilnehmenden die geballte Macht von Wirtschaft und Politik, eingekleidet in Fassaden klassizistischen Baustils. Das Bundeshaus, die Nationalbank, die CS Group inklusive Winterthur-Versicherungen, die Valiant Bank, die UBS und die Berner Kantonalbank. An diese richtet Remo Gysin, SP-Nationalrat aus Basel-Stadt, in seiner Ansprache deutliche Worte.

»Die wirtschaftliche Globalisierung schafft es, täglich Währungen im Wert von über Tausend Milliarden Dollar irgendwo auf der Welt neu zu platzieren. Sie ermöglicht es aber nicht, 854 Millionen erwachsenen Analphabeten Lesen und Schreiben zu lernen«, ruft er den Fassaden entgegen. Diese schweigen zurück – nicht aber die versammelten Menschen. Sie applaudieren, als Remo Gysin anbietet, ihre Anliegen als Motion ins Parlament zu tragen. Und sie diskutieren über das, worüber sonst geschwiegen wird. »Zu reden kostet viel«, sagt Jesus Flóres. »Zu schweigen aber, das ist noch teurer.«

### Netze mit solidarischen Menschen spannen

● Stefan Siebenhaar, Projektleiter der Aktion »6.000 Paar Schuhe auf dem Bundesplatz«, zieht im Gespräch mit Ruth Eberle Bilanz.

*Warum machte die Bethlehem Mission Immensee (BMI) die Aktion »6.000 Paar Schuhe auf dem Bundesplatz«?*

Die Bethlehem Mission Immensee versteht Mission als weltweiten Lernprozess zu Solidarität, Religion, Austausch. Die diesjährige Generalversammlung hat erneut festgehalten, dass missionarische Präsenz in Europa ebenso wichtig ist wie jene in Asien, Afrika und Lateinameri-

ka. Mit Kampagnen können wir in der Schweiz missionarisch präsent sein und unsere Erfahrungen aus den Einsatzländern in die Öffentlichkeit tragen.

*Warum hat die BMI gerade das Thema Kolumbien aufgegriffen?*

Die BMI ist seit 50 Jahren mit Einsatzleistenden in Kolumbien präsent und hat so ihre Informationen aus erster Hand. In Kolumbien findet unter dem Namen von Entwicklungsplan und -projekten auf Kosten der armen Bevölkerung, insbesondere der indigenen und schwarzen Minderheiten, eine Modernisierung des Landes statt. Bauerngemeinschaften werden wegen Hafens-, Straßen- und Staudammprojekten vertrieben. Die Umverteilung von Arm zu Reich

**»Umverteilung von Arm zu Reich«**

wird durch einen Bürgerkrieg kaschiert. Diese Realität konnten wir mit der Teilnahme von Chucho Florez, Mitarbeiter der pastoral social Quibdó, Kolumbien, öffentlich bekannt machen. Dabei haben wir die mediale Aufmerksamkeit, die das Weltwirtschaftsforum WEF geschaffen

hat, genutzt, um »unsere« Themen in die Diskussion einzubringen.

*Wie wurde die Aktion finanziert?*

Durch eine Legat von 25.000 Franken sowie Beiträge von Organisationen, Pfarreien, Gemeinden und Einzelpersonen, die gezielt für diese Aktion angeworben wurden.

*Was hat die Aktion (außer sehr viel Arbeit) gebracht?*

Sicher ist uns gelungen, eine Situation zu schaffen, die Menschen solidarisches Handeln und einen symbolischen Ausdruck dieser Haltung ermöglicht hat. Mit zahlreichen Fernseh-, Radio-, Online- und Pressebeiträgen hatten wir eine gute Medienpräsenz. Pierre Stutz schrieb in der Zeitschrift »ferment« von den 6.000 Paar Schuhen als einem »machtvollen Zeichen der Ohnmächtigen« und von der Gewissheit, »dass wir mit unserem einfachen Dastehen die Friedenskraft auf der ganzen Welt verstärken, auch in Kolumbien«.

Die Aktion war ein wichtiger Anstoß dafür, dass Nationalrat Remo Gysin im Parlament die Motion »UNO-Konvention zur internationalen Unternehmensverantwortung und -haftung« ein-

**Forderungen an die politischen Entscheidungstragenden**

- Eine eindeutige Friedenspolitik in Kolumbien – Wir erwarten, dass die Schweiz an ihrer klaren Friedensposition in Kolumbien festhält und die zivilen Kräfte gegen den Krieg und für den Frieden stützt. Wir befürworten die Schweizer Diplomatie, die vom kolumbianischen Staat die Einhaltung der Menschenrechte und von allen militärischen Akteuren die Einhaltung des humanitären Völkerrechts fordert. Frieden kann nur durch Verhandlungen und Dialog erreicht werden. Die Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Vertreibungen haben dabei ein Recht auf Mitsprache.
- Allgemein eine konsequente Friedenspolitik in kriegerischen Konflikten – Die Schweiz soll auch in anderen internen oder internationalen Konflikten mit einer klaren Friedensposition auftreten und sich mit Mitteln aktiver Gewaltfreiheit engagieren.
- Eine UNO-Konvention für Unternehmensverantwortung – Wir fordern, dass die Schweiz auf eine UNO-Konvention drängt, die auch das Investitionsverhalten von Großunternehmen verbindlich regelt und ökologische und soziale Standards weltweit garantiert.

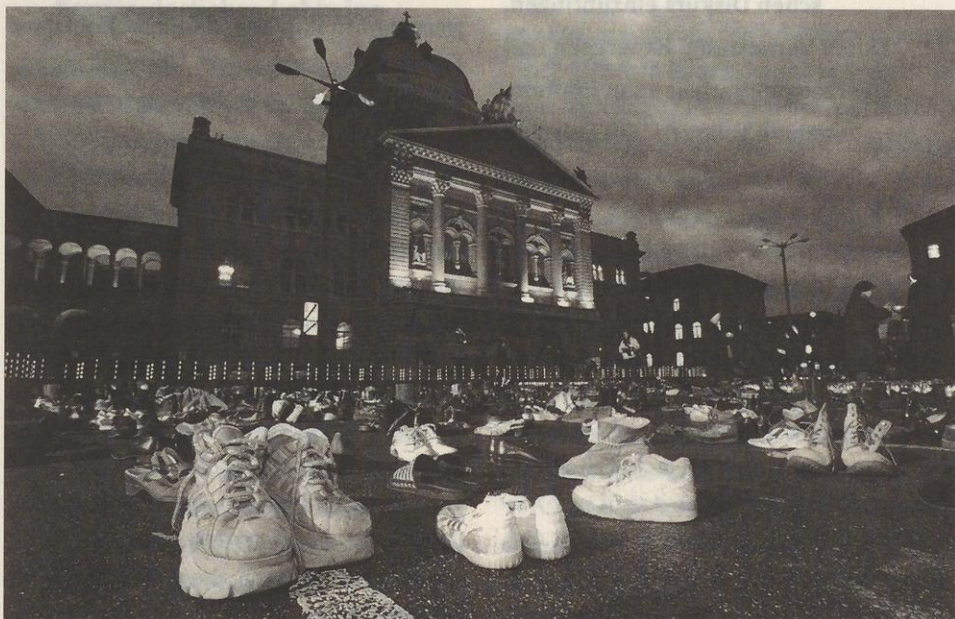
gereicht hat. Und mit dem Versand der Unterlagen zur Aktion sowie unserer Einladung, die Kundgebung vor dem Bundeshaus mitzugestalten, wurde in Pfarreien und Gemeinden ein Diskussionsprozess angeregt.

Für Chucho Florez, Kolumbien, war diese Erfahrung, so schrieb er uns, »eine große persönliche und gemeinschaftliche Erfahrung. Ich habe sie mit den Kolleginnen und Kollegen unserer Equipen der Diözese sowie der NGOs und

mit den Bauerngemeinschaften geteilt. Diese Menschen betrachten solche Initiativen als wichtig, als eine Form, unsere Probleme im Licht der

»*machtvolles Zeichen  
der Ohnmächtigen*«

internationalen Öffentlichkeit darzustellen und gleichzeitig Netze zu spannen mit Menschen, die mit uns solidarisch sind.«



6.000 Paar Schuhe für 6.000 Vertriebene. Foto: Marcel Kaufmann, BMI-Bild